

21. 309.

v. Berglas
Kurzgefaßte

Z d
2/173

Trauer-Rede,

Bei

Christ-Adelicher Beerdigung

Des

Wohlgebohrnen Herrn,

M S R R R

Johan Wilhelm

Berglers von Berglas,

Zu Zwodenthal/

Am 17. Septemb. 1732.

Im Trauer-Hause gehalten,

Und

Auff sehnliches Verlangen

Derer

Hinterlassenen Nothbetrübtten

Zum Druck überliefert

Von

M. Johann Ernst Marbachen,

Pastore in Schönck.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

BIBLIOTHEK
HALLE (GALE)
UNIM

Plauen, gedruckt mit Hallerischen Schriften.

Handwritten text at the top of the page, possibly a date or location.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a line of a list.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a line of a list.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a line of a list.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a line of a list.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a line of a list.

Handwritten text in a large, decorative Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a line of a list.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a line of a list.

Handwritten text in a smaller Gothic script, possibly a subtitle or a line of a list.





Hochgeehrteste Anwesende.

Sist zwar/ nach göttlicher Ordnung/ der Sabbath oder erfreuliche Sonntag/ ein gesegneter Ruhe-Tag des Herrn zu nennen/ weil Er alsdenn vornehmlich sein Verck in uns haben will/ wenn die irdischen Tagewercke/ wenn Mühe und Arbeit/ zur Erquickung unsrer Glieder ein wenig aufhören. Aber/ ach leyder! am jüngst abgewichenen 14. Trinitatis Sonntage meldete sich gleich frühe mit der Sonnen Aufgang eine plöbliche Unruhe an vor dieses Hochadeliche Trauer-Haus, denn der weyland/ Wohlgebohrne Herr Johann Wilhelm Bergler von Berglas allhier in der untern Zwota, wurde von dem Allerhöchsten Herrn über Leben und Tod unvermuthet und plöblich also angedet: Siehe, deine Zeit ist herbey kommen, daß du sterbest! So rubig nun Er sonst war in seiner Einsamkeit/ so unruhig mußte Er ieko

aus Menschlicher Schwachheit nach Hülffe ruffen. Und diese war auch so gleich zur Hand. Man versah Ihn mit Kleidern/ da Er denn aus seinen Museo und Beth=Kammerlein selbst ohne Hand=Leiter in die warme Stube herunter zu gehennoch im Stande war. Doch als Er die Ihm sonst gewöhnlichen Tropffen zu sich genommen hatte/ entschlief er mit innerlichen Seuffzen in den Armen derer geliebten Seinigen/ und fuhr also der Seele nach in Friede dahin/ uns aber überließ Er seinen Leib zur gebührenden Ruhe=Bestattung. O! daß war ja wohl eine höchst=unvermuthete Unruhe am Ruhe=Tage des H=Ernn/welche die in schwarzen Flor vor unsern Augen thränende schmerz=lich betrübtte Familie fast außer sich selbst gesetzt hat. Da sich nun die leydtragende Frau Wittbe nur ein wenig wieder erholet/ hat es Deroselben gnädigst gefallen/ Mir wissen zu lassen/ daß ich bey veranstalteter Bey=setzung ihres Wohlseeligen Herrn Gemahls, Ihnen, Hochgeehrteste Anwesende, mit gebührender Observanz hinterbringen solte/ wie es zu nicht geringen Trost Ihr und Dero geliebtesten Kindern reichen würde/ wenn Sie aus mitleydender Liebes=Bezeigung Dero Wohlseeligen Herrn Gemahl und respect. Vater bey so später Abend=Zeit an den Ort seiner leiblichen Rubestatt gutigst zu begleiten/ die Mühe auf sich nehmen wolten. Und gleichwie Die leydtragende
 Frau

Frau Wittbe ihres Orts nicht ermangelt gegen andere dienſtfällige Proben bey Trauer und andern Begebenheiten an den Tag zu legen/ also werde Sie auch in Zukunft mit aller Attention dergleichen zu beobachten/ so bereit als willig ſich finden laſſen. Ehe ich nun aber dieſen Platz verlaſſe/ werden Sie mir/ Werthgeſchätzte Trauer-Verſammlung, hochgeneigt erlauben/ daß ich zum wohlverdienten Nach-Ruhm des Wohlſeligen Herrn von Perglaß noch eins und das andere kürzlich berühren möge/ um zu zeigen/ daß er kein *inutile terra pondus*, wie mancher/ geweſen; ſondern daß Er Gott und ſeinem Nächſten treulich zu dienen ſich vermögentlich angelegen ſeyn laſſen. Er hatte demnach Moſis Ausſpruch erfüllet/ daß unſer Leben 70. Jahr etwa ausmache/ wenns hoch komme/ auch wohl 80/ ſelten aber hundert. Der 9. Decembris des 1658. Jahres hatte Jhn in hieſiger Gegend zu Klingenthal/ laſſen an das allgemeine Welt-Licht hervor kommen. Und wie darauff der Tag ſeiner Wiedergeburt ein Sonntag geweſen/ also mußte es auch nach Göttlicher Schickung wieder Sonntag ſeyn/ da ſeine Seele Gott ihrem Schöpffer in Begleitung der Heiligen zugetragen wurde. Iſt es nun unter die Stücke zeitlicher Glückſeligkeit mit zu zehlen/ wenn man aus einen alten ehrlichen Geſchlecht entſproſſen iſt: So hatte unſer Wohlſeliger hierinne vor ſehr vielen einen groſſen Vorzug/ denn ſein

A 3

Herr

Herr Vater war weyland der Wohlgebohrne Herr Jarislaus Pergler von Perglas, welcher vormahls als ein Jünger Jesu/ um seines Evangelii willen/ wie die bißhero verborgenen Saltzburgischen Lutheraner, zur größten Verwunderung aller Welt iso thun/ alle seine Böh-mischen Güter und Immobilia verließ/ und sich mit einiger Baarschaft/ seinen Gott desto besser zu dienen/ an die Klingenthalische Evangelische Grenze im Voigtlande retirirte. Weil Er nun aus Gottes Wort sich selbst belehren und unterrichten kunte/ daß der Ehestand kein unheiliges und unreines Sünden-Leben sey/ wie Regentheil vorgab/ so warff Er eine Eheliche Liebe auf eine damalige Fräulein von Borberg allhier zu Unter-Sachsenberg/ und zeugete mit derselben auch Unfern Wohlseligen Herrn Johann Wilhelm, welcher in dem benachbarten Städtlein Markt-Neufkirchen anfänglich præpariret wurde/ daß Er in die Chur-Fürstliche Land-Schule Pforte kunte als ein Membrum recipiret werden. In dieser mercatura bonarum artium handelte und wandelte Er so lange mit denen gelehrten Mufen-Söhnen/ biß Er geschickt wurde seinen Weg nach der unweit gelegenen Universitæe Jena anzutreten/ da Er denn gar seine Studia mit weggebracht/ sonderlich aber die erbauliche Conduite und Umgang mit dem nachmahls so berühmten Herrn Baron Lincfers zu rühmen wuste. Ob nun zwar der Wohlselige Herr von Perglas an Fürstlichen Höfen engagirt zu werden so

so wohl Gelegenheit fand/als auch die erforderte Geschicklichkeit besaß; So trug Ihn doch sein Sinn und fränckliche Leibes-Constitution nicht so wohl nach der Eitelkeit dieses Lebens/als nach einer gelehrten Einsamkeit in der Stille. Er ließ die Welt Welt seyn/und dachte mit jenem

Bene quia latuit, bene vixit, & intra

Fortunam debet quisque manere suam.

Wer ist wohl ein vergnügter Mann?

Antwort:

Der in der Stille leben kan.

Er sprach dahero: Virtute decet, non sanguine niti, nam virtus est sola atque unica nobilitas. Und ist es nicht an dem?

Wer ein aufrichtiger Kenner unsers Wohlseiligen Herrn von Perglas gewesen, der wird ohne alle flatterie gestehen müssen/das Er nachfolgende Tugenden an Ihm bemercket/die gar augenscheinlich gewesen/ davon die erste und hauptsächlichste war: Ungeheuchelte Frömmigkeit.

i. Infusa pietas.

Er wandelte mit Abraham vor Gott in der Lauterkeit seines Herzens und war fromm. Ich will zwar keinen heiligen Engel aus Ihm machen/denn sonst würde Er als ein Mensch/ seine Fehler und menschlichen Ubereilungen nicht zu täglicher Erkenntniß und Buße sich haben lassen antreiben. Wo ist iemand der da lebe und nicht sündige? Es bezeuget aber sein fleißiges Bibel-Lesen zu Hause/und sein öffentlicher Christenthums-Eifer in dem Hause des Herrn/das nach Menschlichen Urtheil/seine Gottesfurcht ohne

ohne Heuchelen gewesen/ und daß Er allen Umständen nach/
 Gott mit redlichen Herzen gedienet. Es war Ihm nicht
 unbekannt/ daß die Furcht des Herrn der Weisheit An-
 fang/ und daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey.
 Er sabsumirte von denen gelehrten Heyden und ihren Aus-
 sprüchen auf die Christliche Weisheit/ als ein weit herrli-
 chers Licht und Mittel zu Gott zu kommen. Glaubten
 jene ein göttliches Wesen und eine Religion/ obwohl sie
 mit lauter Irrthümern besudelt war; Wie vielmehr kun-
 te Ihm aus der Offenbahrung göttliches Wort bekant
 seyn: Dari Deum, huncque divinitus esse colendum. Cic.
 pro Planc. sprach ehemahls: Pietas est fundamentum omni-
 um virtutum. Die Frömmigkeit ist der Grund zu allen
 andern Tugenden. Wie auch 1. 2. de Oratore: Pietati sum-
 ma tribuenda laus est: Nichts ist so löblich und ruhmwür-
 dig als die Gottesfurcht. Dahero schämete sich auch
 unser Wohlseiger dieser herrlichen Tugend im gering-
 sten nicht; Nam secundum Juvenalem, probiras etiam in a-
 gro & rure laudatur, licet plerumque algeat. Es glimme-
 ten die igniculi verz pietatis noch aus der Asche seines
 Herrn Vaters in dem Herzen des Wohlseigen.
 Und wie etwa diejenigen/ so in ecclesia pressa leben/ oder
 auch nur die ieszigen Emigranten/ uns gebohrne Lutheraner
 zum Theil gar sehr beschämen/ was den gläubigen Trieb/
 Andachts vollen Eifer und devotesten Respect gegen Got-
 tes Wort und seine Diener betrifft/ indem diese Leute bereits
 Collegia pietatis practica durch alle Länder ihres Durch-
 Marsches

Marches gehalten/ da sie doch bey weiten nicht Thesin und Fundamenta so lange/ als wir gelernet; Also mochten die Väterlichen Ideén exemplarischer Frömmigkeit unsern Wohlseiligen Herrn von Perglas auch immer noch im Alter antreiben/ das hoc age, wir sollen selig werden, unauffhörlich zu betrachten/ zumahl da Er wuste quod sola hæc virtus expers sit sepulchri, daß Tugend und Frömmigkeit nicht könne begraben werden/ sondern auch zum guten Andencken des Menschen nach seinem Tode auf der Welt bleibe. O wie oft hatte Er seine lieben Kinder bey sich am Tische sitzen/ und redete mit ihnen vom Reiche Gottes! Kein Wunder wäre es also, wenn dem lieben Sohn in Ost-Friekland iso das Herz klopfte/ als der noch nicht wissen kan/ was so plögllich in diesen Tagen in seines Vaters Hause geschehen ist. Doch die Hoch-Fürstliche Gnade/ welche er daselbst genießet, wird auch diese Wunde/ wenn sie sein Herz treffen wird/ auß kräftigste wiederum zu heilen wissen. Und wir bitten Gott den Allerhöchsten/ daß Er die zarte Jugend dieses Vaterlosen Waisens in der Fremde sich wolle lassen anbefohlen seyn/ damit er als eine besondere Zierde seines Geschlechts dereinst wiederum die lieben Seinigen mit Freuden könne embrassiren. Wie nun unser Wohlseiliger die Seinigen zu Hause wohl zu Gottes Wort anführete/ also nahm Er sie oft auch eine ganze Meile mit von Zwodenthal biß nach Schöneck/ dahin Er als ein Eingepfarrter zureisen/ und den Gottesdienst abzuwarten nicht ermangelte/ wiewohl Er auch mit hoher Con-

B

fistorial-

stortal. Erlaubnis zu Klingenthal in der Nähe seine ordentl. Andacht haben kunte/ wie Er denn mit seinen noch lebenden Confessionario daselbst/ Herrn Nicolao Sprangern, in die 37. Jahr ganz vertraulich umgegangen/ welchen GOTT als Seniozem unserer Confraternität noch viele Jahre in Seegen wolle erhalten/ und sein Alter wie die Jugend seyn lassen! Zum Trost der sämptlichen werthbesten Angehörigen und immer wehrenden Freude seiner Christlichen Gemeinde. Wiewohl Er auch seines Orts bereit ist das sequere me mit Paulinischen Muth intrepide anzutreten.

2) Candor
& integritas.

Da nun unser Wohlseeliger gegen seinen GOTT sich redlich verhalten/ so ist's kein Wunder/ daß Er auch im gemeinen Leben aufrichtig und ohne Falsch gegen jedermann gewesen. Denn je rarer etwa diese Tugend sonst ist/ desto kenntlicher war sie an Ihn zu sehen. Keine Finessen und politische Staats-Streiche durffte man bey Ihm nicht suchen/ sondern wie etwa Cic. sagt ad Qu. frat. Ut quisque est vir optimus, ita difficillime esse alios in probos suspicatur, nam probus invidet nemini. Ein Aufrichtiger denckt es sind alle Leute so wie er gesinnet/ läffet auch jedweden das Seinige unbeneidet; Also kunte man von dem Wohlseeligen Herrn von Perglas dieses in der That sagen: Erat vir bonus, qui proderat, quibus poterat, nocebat autem nemini lib. 3. Offic. Zwar wie der Heydnische Poët Ovidius zu seiner Zeit schrieb:

Candor in hoc aeo res inter mortua pene est.

Redliche Leute sind in diesem Seculo was seltsames;
So möchte man es von denen ickigen Zeiten/ die etwan
um

um ein halbes Zoll oder Quentgen besser seyn/ gleichfalls wiederholen. Doch weil dieser Heyde auch darinne behutsam war/ daß er noch pene hinzu setzte: warum solte nicht unter Christen auch hie und da ein redlicher Israeliter gefunden werden/in dem kein Falsch ist? Sonderlich hat der Wohltheliger seine Privat Geschicklichkeit in der Medicin wohlrecht aufrichtig auch denen geringsten und ärmsten mitgetheilet. Seinen benachbarten Böhmischem Lands- Leuten war Er ein rechter Augen-Trost, als welche von etlichen Meilen her zu Ihm eilten/ und Patienten mit üblen Gesichte zu Ihm brachten. O wie manche werden auch in Zukunft in der Zwota Ihn vermissen! massen Er vor Krancke ein rechtes Asylum war/wie Er denn noch diesen Sommer fleißig allerhand Kräuter collegiren lassen/ als welche Gott nicht umsonst durch seine Allmacht aus der Erde hervor bringet.

Hiernechst liebte Er auch (3) eine vergnügte ^{(3) Medic} Ein- ^{critas &} samkeit und Mäßigkeit in allen Dingen/denn Er war ^{temperat} einer mit von denen Stillen im Lande/ die Gott gerne lo- ^{tia.} ben in der Stille zu Zion. Daß aber sey ferne/ daß man Ihn deswegen vor einen ^{μισοδιδασκαλον} oder schüchternen Leute scheu wolte ausgeben. Keines weges. Er war ganz artig und beredt in Compagnie, wennes das ^{ωρεσπον} der Zeit also haben wolte. Doch geschah dieses selten/ und er kostete den Honig der weltlichen Eitelkeiten nur ein wenig/ wie Jonathan mit dem Stabe. Dennehe man sichs versah/ hatte Er sein Adjeu genommen/ und überließ andern ^{vollends}

vollends die Schaalen zu genießen/nachdem Er bereits den Kern und das Beste/so viel Ihm zuträglich/gekostet. Er lebte also ganz vergnügt und mäßig/wenn andre sich durch starck Getränke die Lebens-Geister erhitzen. Sein Trinck-Geschirr war mit einen ganzen schwachen Liquore angefüllet/ dadurch Er seine Kräfte und Leibes-Constitution ganz ordentlich zu conserviren wuste. Es fiel Ihm offft ein/was Terentius in seiner Andria sagte: Id arbitror adprimè in vita utile esse, ut ne quid nimis. Und was Cicero spricht: Ep. l. ad Qu. fr. Nihil reperiri potest tam eximium, quam moderatrix animi, temperantia; est enim mediocritas regula optima. Nichts ist vortrefflicher/ als die Mäßigkeit in allen Dingen. Und hierzu ist auch die Einsamkeit mit denen Seinigen am geschicktesten/weil sonst in confessu plurimum das Ziel der Nothdurfft gar bald kan überschritten werden. Temperantia vero est libidinum inimica & decet eum, qui multa possidet, non pro libidine sed pro ratione vivere. Und Cato Major redet gar schön: Tantum cibi & potionis adhibendum est, ut reficiantur vires, non opprimantur. Esse oportet ut vivas, vivere non ut edas. Cic. ad Hemen. das ist: Man esse und trincke so viel als zur Erquickung des Leibes nöthig/nicht aber daß durch Überfluß die Leibes- und Gemüths-Kräfte geschwächet werden. Und bey dem allen dachte unser Wohlheliger auch fleißig an das Ende seines Lebens/worzu Er denn auch bey herannahenden Alter die beste Zeit und Gelegenheit hatte. Der angemerkte defectus in seinen pulmonibus erinnerte Ihn stets eines plößlichen Zufalls/den Gott gar bald über Ihn verhängen könnte.

Drum

Crebra
ditatio
nis.

Drum hatte Er längst zuvor schon veranstaltet/ daß man Ihn ganz schlecht und recht beerdigen solte/ ohne vieles Gepränge. Er wuste was jener Gelehrte geschrieben: Non deterret Sapientem mors. quæ propter incertos casus quotidie imminet; & propter brevitatem vitæ nunquam longe potest abesse; nam sine meditatione mortis tranquillo esse animo quis non potest. Ein Weiser fürchtet sich nicht vor dem Tode/welcher gar bald wegen mancherley Zufälle dem Menschen begegnet/ und ohne dessen Betrachtung Niemand in seinem Gemüthige ruhig sitzen kan. Ob nun wohl die hochbetrübte leydragende Frau Wittbe nebst Ihren Waisen in sehr schmerzhaftte Empfindungen dadurch gesetzt worden/ daß Sie bey so plöglichen Hintritt wenig mit dem Wohlseiligen sprechen können: So ist Ihnen doch dieses ganz tröstlich/ daß sie gewust/ in was vor Bereitschaft und guter Gelassenheit sich Derselbe iederzeit in seinem Leben finden lassen. Haben sie Ihn doch zeithero oft in seinen Gebeths-Kammerlein vor Gott auf seinen Knien liegend angetroffen/ welches Sie ja als ein gewisses Zeichen besonderer Zuversicht und Vertraulichkeit gegen den Allerhöchsten im Himmel ansehen werden. Er wuste/daß alle Seine lieben Angehörigen natürlicher Weise noch länger zu leben hätten/ als Er/drum wolte Er zulezt auch noch allen Seegen von dem Geber alles Guten vor dieselbigen erbitten. Und wie oft wird er seinen Gott nicht gedancket haben vor alle Wohlthaten/ so Er Ihm und den Seinigen erzeiget? Ich finde derer son-

derlich Drehe/ was hauptsächlich die Person Unsers Wohlseiligen Herrn von Perglas anlanget; Erstlich/ daß Er von Jugend auf nicht anderer Leute Gnade leben dürfen/ und daß Gott so viel von seinen Väterlichen Erbtheil auf Ihn kommen/ davon Er honnet leben kunte. Plus est, servasse repertum, quam quæsisse decus, sagt Claudianus, & non minor est virtus, quam quarere parva tueri. Dasjenige Wohlverhalten/ was man empfangen/ ist eben so eine grosse Tugend/ als etwas gewinnen. Und hierzu kam sonderlich die andere Wohlthat Gottes/ daß Er Ihn mit einer glücklichen und gesegneten Ehe begnadigte. Denn die jetzt hochbetrübtte Frau Wittbe, damahls Fräulein Sophia Elisabeth, gebohrne von Pistoris, aus dem Hause Hohndorff bey Colditz/ so sich bey Dero Bruder/ Herrn Hauptmann Friedrich Gustav von Pistoris zu Ballhausen, einen benachbarten Ritter-Guthe allhier/ auffhielt/ wurde nicht ohne sonderbahre Schickung Gottes von dem Wohlseiligen zu einer lieblichen und erwünschten Ehegenosin erwehlet. Und hier fand auch Derselbige/ was Er gesucht/ und was zur Conservation seines Väterlichen Seegens und Vermögens/ auch zur Propagation seines Geschlechts nöthig war/ nemlich eine gute Wirthin/ die alles wohl zu rathe zu halten wuste/ damit nichts ferner in die rapuse kommen möchte. Die Spanier sagen sonst in einem Sprich-Wort von ihrer schönen Stadt Sevillien: Cui Deus favet, illi domum dat Hispali:
 Wem

Dem Gott wohl will/ dem giebt Er ein Haus in der Stadt
 Sevillien. Ich aber werde nicht unrecht thun/ wenn ich
 sage: Cui Deus favet, illi felix dat conjugium. Dem Gott
 besonders will seine Gnade erzeigen/ den macht Er glücklich
 durch einen vernünftigen Ehegatten. Und es segnete auch
 der große Gott sein werthes Ehe Gemahl mit 6. wohlge-
 stalten Leibes-Früchten/ davon das erste und letzte Zweig-
 lein ihres Adlichen Stamm Baums zwar wieder verblü-
 then: die übrigen 4. aber noch in der besten Blüte ihrer Ju-
 gend/ so lange Gott will/ vorhanden sind/ deren Wachs-
 thum und Bedeyen auch der Allerhöchste von oben herab/
 nach dem Wunsch des Väterlichen Segens/ befördern
 wolle! Endlich kunte unser Wohlseeliger Herr von
 Perglas, die dritte und letzte Wohlthat seinem Gott
 nicht gnug verdancken/ daß Er Ihm ein ruhiges und
 vergnügtes Alter gegeben, ohngeachtet Er nach zu-
 rückgelegten 50. Jahren sich noch *resolviret*/ in die von Gott
 selbst gemachte Ordnung des ehelichen Lebens zu treten.
 Denn dasonst andere von dieser Station bey solchen Jahren
 nur allzu oft durch den Tod abgefodert werden/ so gieng
 hingegen bey Ihm erst das rechte Leben an. Und gewiß/
Sat cito, si sat bene. Zeit genug/ wenns wohl geräth. *Li-
 bidinosa vero & intemperans adolescentia effæctum corpus tra-
 dit senectuti.* Die oft unmäßige Jugend aber bringt einen
 abgematteten Leib zum angehenden Alter/ welches hinge-
 gen bey unsern Wohlseeligen in guter Krafft zugebracht
 wurde. Nun wohl! Sein Gedächtniß soll auch bey
 uns

uns in Segen bleiben/ob wir gleich seine erstarrten Glieder nunmehr dem Schooß der Erden zu übergeben uns fertig gemacht haben. Der Herr über Tod und Leben wird sie in Friede bewahren/ bis an den grossen Tag der Wiederbringung unserer Leiber. Seine Seele lebt indes- sen bey dem Dreyeinigen Gott und ergötzet sich allewege an seiner Liebe/ und an seinen allerhöchsten Anschauen un- aufhörlich.

Sind Sie nun/ Hochgeehrteste Anwesende, mit mir eines Sinnes/so wollen wir vor die Thüre seines Gra- bes folgende Aufschrift setzen:

Hier ruht ein Ehren-Mann, der nicht viel We-
sens machte,

Und bey der bösen Welt das Beste in sich dachte.

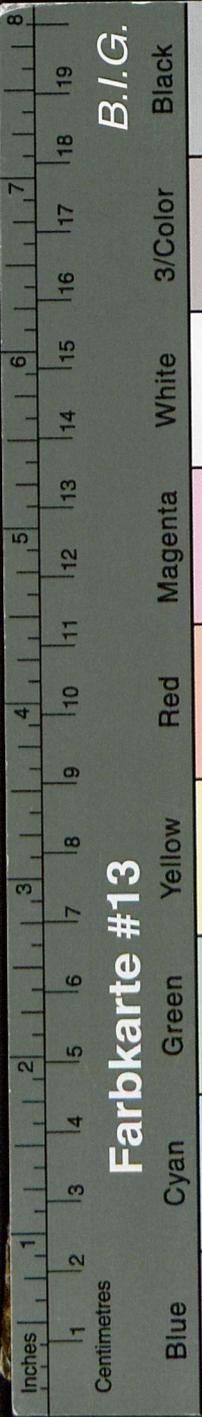
Fragst du, Mein Leser, nun? Wer muß doch
dieses seyn!

So wisse: Es sey des von Perglas Leichen-
Stein.

Und hiermit stimmt auch überein die zum Beschluß dieses Trauer-Aus- gehaltene Gottes-Aker-Rede Tit. Herrn Nicolai Sprangers, wohlver- dienten Pactoris und Senioris zu Klingenthal, in welcher Er den unermuthe- ten Abschied des Wohlseligen Herrn vorstellte aus dem alten Sterbe-Lie- de D. Philippi Nicolai: So wünsch ich nun eine gute Nacht der Welt, und laß sie fahren ic. Denn wie derselbige durch seinen schnellen Tod das Hoch- betrübte Haus am Morgen in grosse Unruhe gesetzt: Also wolte Er icko mit Ihnen von einer guten Nacht reden, und zugleich allerseits Anwesenden dieses zur fleißigen Überlegung mit nach Hause geben:

O Mensch gedenck ans Ende, Wilt du nicht übel thun, Der Tod bringet
offt behende Das allerlegte Thun In einem Augenblicke, Zengt ewig
Wohl und Weh. Drum dencke wohl zurücke, Wohin dein Ende geh!





Z d
2173

v. Berglas
Kurzgefaßte
Trauer-Rede,
By
Edelicher Beerdigung
Des
wohlgebohrnen Herrn,
M B R R R
in Silhelm
rs von Berglas,
u Zwodenthal/
Am 17. Septemb. 1732.
Trauer-Hause gehalten,
Und
ff sehnliches Verlangen
Derer
enen Hochbetrübtten
Zum Druck überliefert
Von
hann Ernst Marbachen,
Pastore in Schönck.
gedruckt mit Hallerischen Schriften.

BIBLIOTHECA
RONICKAVIANA

HALLE
BIBLIOTHEK
UMM (SAL)

